

„Ein Zeichner - Ein Maler - Ein Fotoarbeiter“

Andreas Hella - Panos Kounadis - Hans-Peter Singer

Hohenstaufensaal Annweiler - Vernissage am 26.04.2014

Laudatio von Evelyn Hoffmann M.A.

Mir ist es nun eine Freude Ihnen die Künstler vorzustellen und quasi in die Bilderwelten einzuführen.

„Ein Zeichner, ein Maler und ein Fotoarbeiter“ - der Titel gibt die Richtung vor.

An Nuancen reich - ist es spannend solch unterschiedliche zeitgenössische Arbeiten zugleich zu sehen.

Gemeinsam ist jedoch allen Werken - sie besitzen eine einnehmende Wirkung.

Sie ziehen den Blick auf sich - stechen heraus - unerwartet, aufrührend, berührend, inspirierend, anregend zum Denken,

Das ist es, was in der Kunst immer entscheidend ist - die Fähigkeit zur Inspiration des Betrachters.

Ein Kunstwerk als etwas, welches den Funken der künstlerischen Inspiration quasi materialisiert - kann niemals nur Selbstzweck sein. Es sind Betrachtungsreisen in das Ungewöhnliche, in fantastische Welten, *Wechselwelten*, *Anderswelten* - Imaginationen in Fotorealismus - Minutiöse detailreiche Linienexplosionen. Es sind mystische und *magische Begegnungen*.

Alle drei sind vielseitig begabte und vielseitig arbeitende Künstler. Bekannt und befreundet miteinander und künstlerisch verbunden sind sie, jedoch gänzlich anders in Thematik, Stil und Medium.

Sie kennen sich seit langem. Trotz ihrer unterschiedlichen, unabhängigen Lebenswege finden sich viele Überschneidungen, Berührungspunkte - gemeinsame Ansichten, Ansätze - Wahrnehmung der Umwelt - Wunsch nach Ausdruck - Anregung - Veränderung durch Sichtbarmachung.

Dies macht die Betrachtung und auch Besprechung für mich so interessant.

Die Ausstellung zeigt ein Nebeneinander, ein Miteinander

Zeugt von differenziertem Herangehen - was jedoch bei allen - und das ist einer der Berührungspunkte - immer nicht nur Eindruck, sondern gleichermaßen Vermittlung und Anreiz sein soll.

Man kann die Kommunikationsfunktion von Kunst nicht genug wertschätzen, ist sie doch immer zu sehen als Mittlerin zwischen Menschen - auf einer Ebene - durchaus auch unbewusst.

Was genauso eine Freiheit bedeutet - denn die Gedanken - und auch deren bildliche Umsetzung sind - beziehungsweise sollten - notwendigerweise - immer frei sein.

Und so gelingt es außerdem - frei von Sprache und deren manchmal enthaltenen Unzulänglichkeiten - Menschen in der Betrachtung zu vereinen.

So eint sie auch die Kunst als Medium der Sichtbar werdung von Zuständen - Gegebenheiten - dem Wesen der Dinge und des Lebens und ebenso ihrer Unvollkommenheiten - verbunden mit dem Wunsch den Betrachter zu erreichen, ihm vielleicht die Augen zu öffnen für Unbekanntes, zuvor Un-gedachtes.

Über **Andreas Hella** zu sprechen ist wie Eulen nach Athen zu tragen besonders hier in Annweiler, da er bereits zweifacher Preisträger der Kunstmeile ist. Darüber hinaus ein renommierten Künstler, der jedem Kunstinteressierten in dieser Region bekannt sein dürfte.

Gemälde, Zeichnungen, Collagen, aber auch Wandmalereien, Gestaltung von Fassaden, Fahrzeugen und Plastiken zählen zu seinen Arbeiten.

Hier fungiert er als der **Zeichner** unter den dreien.

Denn das Zeichnen besitzt einen besonderen Stellenwert in seiner Kunst. Erkennbar an einer Anekdote, die er mir erzählte -

Nach einiger Zeit im Studiums versiegt die Lust aufs Aktzeichnen, und der Drang nach Farbe und Leinwand wurde stärker doch sein inzwischen 90jähriger Professor Albrecht von Hancke sagte zu ihm: *"Junge, sie sind Zeichner- zeichnen Sie, zeichnen Sie...das ist Ihre Welt! Wenn Sie das entdeckt und begriffen haben, können Sie sich immer noch die Finger und Klamotten mit Farbe beschmieren!"*

Zum Glück hat er auf ihn gehört, denn Recht sollte der Professor behalten.

Andreas Hella ist jedoch ein Kunst Schaffender, der schon immer in seinem Werdegang konsequent über den berühmten Tellerrand hinausblickte.

„Er ist ein Perfektionist mit dem Hang zum Schockierenden.“

So liest man es im Einladungstext zur Ausstellung - doch was ist darunter zu verstehen?

In seinen Zeichnungen setzt er sich mit aktuellen und elementaren Themen auseinander. Durchaus ist dies auch eine Gratwanderung - für Künstler und Betrachter zwischen Konfrontation mit der gelegentlich unbequemen Realität des angesprochenen Themas und der ästhetischen Darstellung.

Doch wie sagte Goethe: *„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.“*

Und so formt er Welten, durchaus surreale Welten.

Auf seine Weise - minutiös beobachtend - mit einer Fülle an Details, bringt verschiedene Ebenen ein, wie ausformulierte Gedanken und Assoziationen - die zusammengenommen die Aussage komponieren, vielschichtig und detailreich.

Dabei thematisiert er bewusst unbequeme Wahrheiten und legt den Finger in die Wunde - der „fraglichen Zustände“ wie er es selbst bezeichnet.

Und derer gibt es viele in unserer Gesellschaft.

Wuchernde Sichten auf fragliche Zustände - auf der Einladung zu sehen, ist ein solches Werk - *Imaginäres Begehren* - ein anderes

Thematisiert desgleichen in seinen Tierzeichnungen wie *St. Martin* - wie *Fleischhauers Arche Noah* oder *Ferkels Glückseligkeit*

Eine borstengetreue Ferkelparade, wild und dreidimensional umwogt von einer Farbmasse, schon auf weiteres hinweisend.

Oder die minutiös gearbeiteten sogenannten Nutztiere - liebevoll gezeichnet - doch schon umfangen und beherrscht vom rot gelb flammenden Totenschädel.

Bemerkenswert ist, wie es ihm gelingt - in der Art wie er die Tiere lebenswürdig detailliert abgebildet - einen Appell zu richten, für mehr Achtung und Bewusstsein im Umgang mit diesem Thema und den Tieren.

Andreas Hellas Kunst ist expressiv Position beziehend, jedoch nie herablassend belehrend, sondern eine Meinung - ein Statement - kommunizierend - qua Medium gewissermaßen.

Denn dies kann gute Kunst auch - eine ganze Geschichte in einem Bild erzählen.

Essentiell ist für ihn das künstlerische Thema klar erkennbar zu halten. Daher sind alle betitelt.

Die Titel sind wichtig, denn sie weisen - wie er mir sagte - *„den Pfad, den er dem Betrachter zum Verstehen anbietet.“*

Seine Werke liegen weit entfernt vom ästhetischen Selbstzweck. Sie sind Aussage, Anregung für den Betrachter, zum Denken, zum Fühlen - als Inspirationsquelle, der von ihm *„gewollt angestrebte Weiterdenk- und Veränderungsprozess im Kleinen.“*¹

Und so sprechen auch seine Zeichnungen, und die zentralen Themen, die sie verkörpern - für sich. Bezeichnend ist ferner die stilistische Umsetzung - alles entspringt aus dem weißen Raum des Blattes - kein wirklicher Hintergrund ist vorhanden, die einzelnen Elemente, Details und Farbakzente drängen hervor und setzen sich in unglaublicher Dynamik zusammen.

Die überbordende Kreativität und das Schöpfen aus dem Vollen zeigen die Freude des Künstlers am Schaffensprozess. Er verwendet unterschiedliche Materialien, wie Graphit, Epoxid, Kaffee, Acrylfarbe oder Autolack und verbindet sie zu Einem; kombiniert das schwarz/weiß der Zeichnungen mit der punktuellen Farbigkeit und die Verbindung formt ebenfalls die Expressivität seiner Arbeiten.

Farbe - auch das teilweise pastöse - ist gezielt gesetzt. Sie ist keineswegs rein ästhetisch sondern thematisch akzentuiert.

Die Farbe gleicht einem Adjektiv - kontrastierend und in Bezug nehmend - hinweisend. Die Intention ist, wie er selbst sagt, den Blick immer wieder schweifen zu lassen und offen sein für neue Entdeckungen, Nuancen, Schattierungen - im Bild und im Leben.

Denn *„Vielleicht klappt`s ja auf diesem Wege“*² ist sein Grundgedanke - mit der Inspiration des Betrachters - als Anregung zum Selbstdenken.

¹ <http://www.atelier-hella.de/index.php/kunst>

² Ebd.

Hans-Peter Singer - der Fotoarbeiter

kombiniert in exakt gearbeiteten Fotocollagen - Einflüsse

Das Dokumentieren ist ihm wichtig. Die Natur dient als Vorlage für Emotionen, Ausdruck, das Leben und dessen Einfluss.

Explosiv, drängend in der Darstellung -direkte Kommunikation teilweise fast schon Konfrontation.

Fast surrealistisch zu nennende Werke, detailreich, die Farbigkeit akzentuiert verwendet.

Eine unbeteiligte Betrachtung ist unmöglich, er polarisiert.

In der deutlichen Benennung seines Ansatzes hält er sich nicht zurück.

Vergänglichkeit und Zeit sind wiederkehrender Aspekte, die Darstellung des Lebens an sich.

Durch Offenbaren der Ausprägungen durch das gelebte Leben - die Emotionen, die Falten, das Leben im Spiegel des Antlitzes - wirft er uns auch ein Memento mori entgegen - in Werken wie *Lauf des Lebens* wird dies mehr als augenscheinlich.

Der von Händen umfasste und so gemeinhin sichtbar gewordene Schwangerschaftsbauch in der unteren Hälfte - in seiner Rundung zusätzlich betont durch einen roten Blockstreifen mit Schwung - wird zergliedert, in quadratische Puzzleteile, nach oben hin aufgelöst und daraus erwachsend - hervor strebend - die prägnanten Luftwurzeln eines Baumes, am Boden entlang schlängelnd, dem Stamm entgegen um empor zu streben.

Verbunden in Einzelementen - durch die kleinen versprengt gestalteten quadratischen Puzzleteilchen - miteinander korrespondierend und doch aufbrechend. Zersplitternd.

Der Fokus liegt auf einheitlich - konsekutiv - Werden und Vergehen -
Bauch und Wurzel - Konzentration auf den Punkt.

Schwarz und weiß auch als klassisches Mittel. Es lenkt die
Aufmerksamkeit auf das Wesentliche.

Wie in der Architekturfotografie - die genaue Betrachtung des IST
- ohne Ablenkung.

Er lenkt den Blick und die Aufmerksamkeit des Betrachters durch
unterschiedliche technische Effekte, wie Überblendungen, Raster,
Auflösung des Bildlichen - mittels Puzzleteilen - eben gleichermaßen
auf eine Vielzahl an Betrachtungspunkten.

Der Blick erschließt sich so neue Denkanstöße - er verteilt, ordnet
und verändert sich gleichermaßen.

Es sind *magische Begegnungen*, wie es auch ein Titel bezeichnet.

Ausdrucksstarke Gesichter - im Portrait oder Profil - kombiniert mit
mystischen Elementen oder durch Filter verfremdet und
ausdrucksstark in Szene gesetzt.

Reflexionen über das Leben - Appellative Kunst

Auf die einzelnen Bildthemen möchte er bewusst nicht näher
eingehen, um den Menschen die Freiheit zu lassen, sich ihre eigenen
Gedanken und Vorstellungen zu machen.

Die jeweiligen Bildtitel sind als Denkanstoß zu verstehen.

So will er an *Verstand und Moral des Menschen appellieren*.

Wie er sagt: *sofern dieser nicht selbst schon so deformiert ist, das
hinter der Fassade ein Stück vom Wesen des Menschen hervor
scheinen kann.*³

³ Zitiert nach Vita/Mappe

Panos Kounadis

Der **Maler** am heutigen Tage realisierte schon viele Bühnenbilder für Theater und Oper. Dieser Einfluss ist deutlich sichtbar. Er gestaltet außerdem Wandmalereien mit Airbrush und malt mit großer Leidenschaft, man könnte auch sagen - formt bildlich - Traumwelten.

Der Weg zu einem Werk erschließt sich ihm durch - wie er es nennt einem *Flowgefühl* - also den glücklich machenden Zustand völliger Vertiefung und Hingabe an ein Tun - was man ebenso als Schaffensrausch bezeichnet.

Seine Arbeiten umfassen mehrere Bereiche. Er gestaltet ebenso Landschaften - ganz anders als gewohnt - in blauer Atmosphäre erscheint der Schwarzwald mal ganz anders und ungewohnt.

Doch hier sehen wir Arbeiten aus der Themenreihe *Wechselwelten* - einen Blick ins Innere Sein. Es zeigt, wie er es mir selbst beschrieb: *„seine Intuition, Erfahrungen und Empfindungen.“* *„Der Mensch“* steht für ihn dabei *„im Mittelpunkt seiner Arbeit.“*

Es ist die *„Artikulation des Bewusstseins an sich, die Schnittstelle von Physik und Metaphysik, die er malerisch untersucht. Dabei nutzt er die Wahrnehmungweise, die unsere Träume kreiert.“*

Ruhe in blau, grau, lila, rosa ist ein solches Beispiel - in der Gegensätzliches in Eines strömt. Die Farbigkeit vermittelt Ruhe, Harmonie, jedoch die Maltechnik spricht eine andere Sprache - deutliche Dynamik im Blatt, schemenhaft hervortretend, erscheinen Gestalten, Gesichter - formen sich vorm Auge des Betrachters und verlieren die Kontur - Umriss löst sich auf, formiert sich neu, anders. Gewirbelt, markant gesetzte Linien, Farbstriche.

Und das Hochrechteck verstärkt den Längenzug noch zusätzlich.

Diesen Kontrast vermittelt auch der Titel - *Ruhe* - Kontemplation beim Betrachten, denn - versunken im Schauen ist man gleichsam auf der meditativen Suche.

Einer Reise, nach erkennbarem, fassbarem, im wildbewegten und doch nicht negativ Unruhigem.

In der Unruhe bzw. mittels der Unruhe - *Ruhe* zu vermitteln - das ist eine Leistung.

In gleicher Weise verhält es sich mit *Der Fund* oder *Frühstück mit Buddha* - gleich Träumen formieren sich aus dem 'Unterbewussten' die Gedanken, nicht mal einen Raum formierend, gleich einem Blick in versunkene Welten - da taucht ein Gesicht, ein Körper, eine Figur hervor, heraus, schwimmt, schwebt im Nichts - das Auge gleitet im Transzendentalen, gleich einer Zwischenwelt, nicht Welt und doch da, entrückt - Sehnsuchtsorte, nicht genau fassbar, dennoch eindringliche Farbigkeit- Harmonie in grün und blau und doch scheint die Mehrschichtigkeit deutlich hervor

Gleich einem Blick in eine Meereswelt, den Augen sonst verborgen, mehr erahnt als erblickt, formt sich der Betrachter dennoch ein Bild - manifestiert sich doch ein Gesicht - gibt Anfang - doch lediglich Ansatz - Konturen, Formen verschwimmen, lösen sich gleichsam wie Lichtbrechungen unter der Oberfläche - grün ohne hell zu sein, leuchtet das Ganze gleichsam aus sich

Neuronauten - betitelt er eines seiner Werke - auf dem ein menschlicher, vermutlich männlicher, Kopf zu sehen ist - mit tiefen dunklen Augenhöhlen, halb versinkend oder doch auftauchend -

ein Gedankenspiel wie beim berühmten Wasserglas - ist es halb voll oder halb leer? - so wirkt und bezieht sich das Wahrgenommene auf den Betrachter zurück - kommuniziert - jedoch verlangt die Betrachtung auch gleich Position zu beziehen.

Zur Einordnung muss man sich in Selbstreflexion üben.

Wie betrachte, bewerte ich das *Geschehene*? Aktive Mitarbeit ist verlangt - Ansprache - Zwiesprache - gleichzeitig zeigt und löst es sich auf. Wieder ein Werden und Vergehen - *Wechselwelten* eben. Beides ist möglich und vielleicht einfach zeitgleich vorhanden. Oben - wie von Craqueluren überzogen, scheinbar ein Gewitter überm Meer der Gedanken -

Dann in einem Fluss- in der dynamischen Blickrichtung des Betrachters - vom dunkleren, glatzköpfigen, männlich assoziierten Kopf - übergeleitet durch die eigentlich sich ebenfalls im Schwung befindliche, nach rechts oben auftauchende Hand, leitet er über - mit weißen, filigranen, blitzartig gezeichneten Strahlen, gleich einer Teslaspule - auf ein sphärisches, sich quasi aus den Blitzen formierendes Frauenantlitz - welches jedoch nicht oder - noch - nicht fassbar zu sein vermag, ob ihrer Kontur und Physiognomie.

Alles ist in Bewegung, in Entstehung und zentriert fast die geballte Energie auf einen Punkt. Dies bringt abermals unglaubliche Dynamik und Spannung ins Bild, da die komplette obere Bildhälfte selbst, mit den frei wabernden kleinen Energieentladungen, scheinbar auf einen Punkt zustrebt. Letztlich noch zusätzlich verdeutlicht, da es auch die hellste Stelle ist.

Eingebettet in - oder - auf etwas, was wie eine breite Trennung erscheint, zwischen oberer und unterer Bildhälfte, deutlich farblich abgesetzt.

Wie auf der Ur suppe schwimmend - in Sphären vordringend.

Deutlicher Kontrast zwischen oben - Spannung, hell/dunkel Kontrast und unten - ruhig gleichmäßig, wie der Himmel nach dem klärenden Gewitter. Doch gibt uns der Titel *Neuronauten* die Richtung vor - so ist es wohl auch zu verstehen, dass auf dem unendlichen Ozean der Gedanken sich die Gedankenblitze formieren, auftauchen,

verdichten, etwas entstehen und formbar werden lassen - denn Neuronauten sind letztlich Erforscher des Verstandes, die bemüht sind die Grenzen ihres Bewusstseins zu erweitern - in das Unbekannte - und die versuchen dahin zu gelangen - um einen berühmten Halbsatz zu zitieren: *„...wo noch nie ein Mensch zuvor gewesen ist.“*

Ich danke Ihnen.